

Cur Der von Morbo Gallico inficirten und fast tödtlich darnieder liegenden Damen von Holland

[S.l.], 1672

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn796462518>

Druck Freier  Zugang



Rb-5621 (3.)

~~Rb-1034¹-21.~~

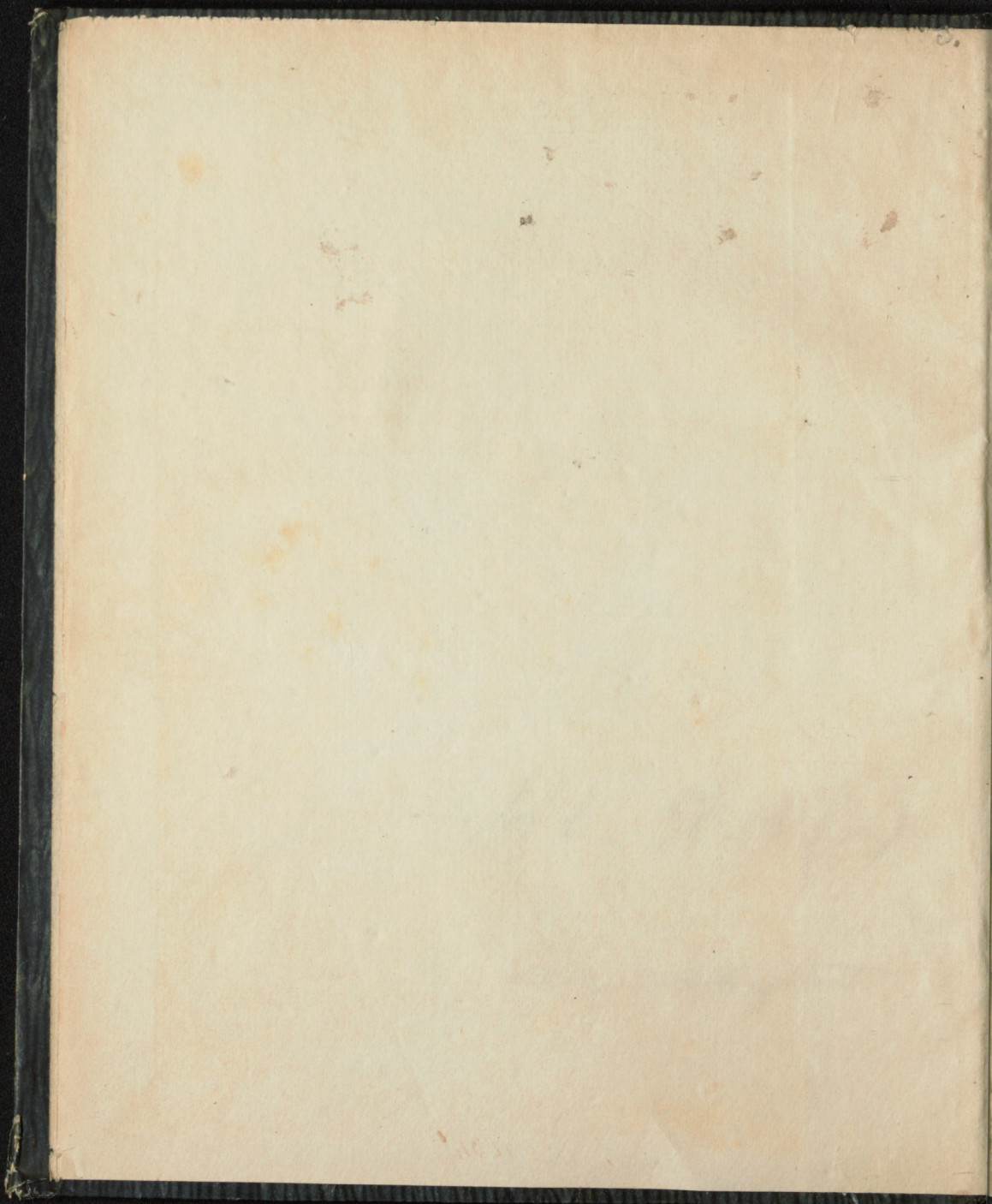
DUYVEL

Ein Buch von ...
...
...



...
...
...
...
...

...
...
...
...
...



Cur

Der von

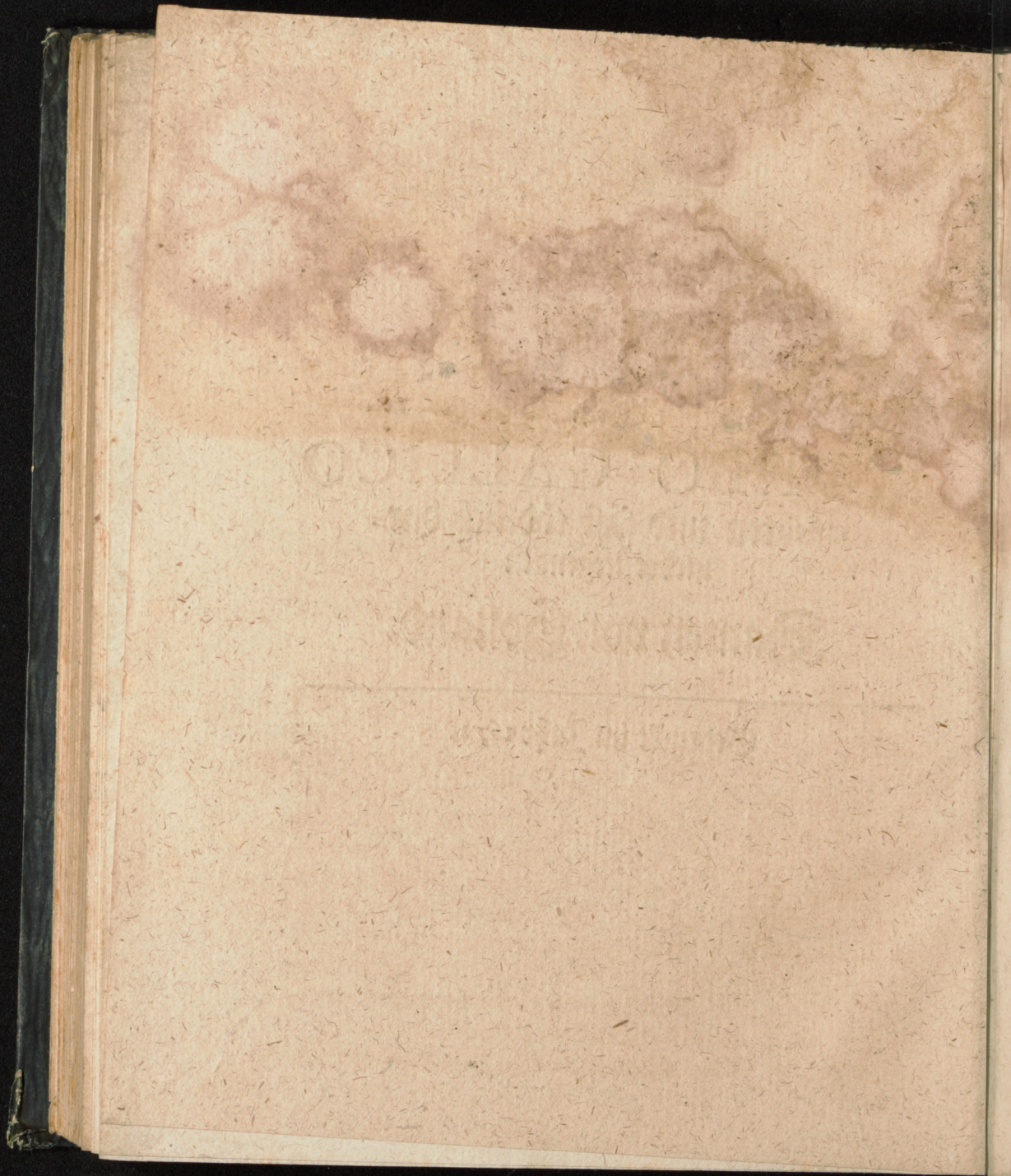
MORBO GALLICO

inſcirten und faſt tödtlich dar-
nieder liegenden

Damen von Holland.

Gedruckt im Jahr 1672.

Bk-1034^u





CURRATION der Dame.



Die Frau Gräffin von Holland befindet sich im Kranckbette / in dem *Articul* des Todes / ihres Alters 83. Jahr / ganz *desperat*, von allen benachbarten Freunden verlassen / an dero rechten Seiten befinden sich 5. Aerzte / der erste ein Schwede / fühlet dieser Damen die Puls / sagend es sey bald gethan / sie werde es nicht lange mehr machen / es were nunmehr zuspät / man hätte bey Zeiten auff guten Rath bedacht seyn und kein Geld sparen sollen / aber die Kinder hätten lieber gesehen daß sie schon todt / und wissen nicht daß sie hernach frembden dienen müssen / wann sie nicht einig zusammen bleiben / und ihnen würde das Erbe wenig helfen / denn es von einander kömpt.

Ach viel zuspäte / sagte die Dame / hätte mein Herr mir bey Zeiten zur Hülffe gecylet / were ich in diese eusserste Noth nicht gerathen.

Der 2. ein Dännemärcker / besichet ihr die Zunge / sagend / daß Ihr Königl. Majestät vor etlichen Jahren mit eben derselben Kranckheit behafftet gewesen / wäre aber durch Hülffe guter Benachbarten *curiret* / hier aber sey kein Rath vorhanden / weiln die Zunge überaus böß / voller Blattern / daß er nicht wüste ob es vom Fransösischen Weine / oder Geizigkeit herrührte / sie müsse Kühlung brauchen.

Böser Spötter / antwortet die Dame / wann einem der Schlund (*NB.* Sund) verschlossen oder verstopffet ist / muß die Zunge nothwendig *inflammiren* / und hätte ich in der Zeit euren König auß seiner Todes- Gefahr nicht erreitet /

er würde dem Untergang nicht entkommen seyn / jeso wil er mich wider alle Billigkeit verlassen / und schauet lachend meinem Unglück zu. Ich dencke aber / er wird Mittel schaffen mir zu helfen.

Der 3. ein Spanier / besiehet ihren Urin / befindet / daß die Frau ganz *inflammiret* und erhisset / dann sie hat zu viel Frankwein getruncken / weil sie unsern bisher verachtet / aber was gilts er wird ihr noch am besten bekommen / der Frankwein verursacht geschwinden Todt und die Breune.

Resp. Auff euer Hülffe hätte ich mich ganz verlassen / und verhoffet / die allerkräftigste Arseney in den Rosinen und Eiben zu finden / nun sehe ich / daß ihr nach aller Spanier Art viel zulange seyd / solche zu senden / indeme ihr nicht wagen dörfset meinem Todt-Bette zu nahen / vielleicht möchte euch meine Kranckheit anstecken / aber versichere euch / daß nach meinem Tode ihr in dieselbe Gefahr gerathen werdet / wenn ihr mir so Hülfflos sterben lasset / oder habe ihr euch selbst mit Französischen Potäschchen verderbet.

Der 4. Ein Frankose / achtet für gut / daß man ihr eine Ader lasse / und zwar die *Median Ader* / damit ihr das ungesunde Geblüte abgehe / hätte sie mein Wein und Brantwein länger gebraucht / dörfte man es nicht / denn die Natur sich *alterirt* , wenn man nicht *continuirt* was sie gewohnet.

Mit nichten antwortete die Dame / ich begehre euers Rathes nicht / dessen sich eure Königin selbst in ihrer letzten Kranckheit geweigere / damit ich aber unter euer Hände der peinlichen Ehur nicht gänzlich gerathen möge / wil ich das beste meiner Seelen dran strecken / und weil mir meine eigene Aergie / durch eure *Persuasiones* untreu seynd gewesen / so wil ich andere suchen und soll es auch alle meine Waarschafft kosten.

Der

Der 5. ein Engländer / widerspricht diesen Rath /
sagend / durchaus nicht / dann sie ist zu alt / man möchte ihr
zuviel Blut lassen / daß sie sich für der Winter Kälte nicht
erwärmen könnte / sondern es were besser daß man ihr ein *Vomitiv*
eingebe / welches ihr das Ungesunde an Leber und Lunge
ge versambletes Geblüte oben und unten abtreibe / dann eine
solche Eigenschafft der Franzwein an sich hat / weil er
nicht gesund / wenn man dessen zuviel trincket / denn er sehr
auffsteiget und sehr kalckicht ist.

Resp. Den Franzwein / sagte die Dame / habe ich nim-
mer recht vertragen können / wie wol ich von meiner Zus-
gend her bey dem Spanischen Wein denselben brauchen
müssen / und mich zimlich dabey befunden / jeko aber wil
er mir das Herz abstoßen / daß ich ihn ganz verbieten müs-
sen. Eine *Vomitiv* aber einzunehmen / bin ich gar zu schwach /
ich möchte Lunge und Leber gar aufgeben müssen / wenn
ich aber unter euer Gewalt käme / so sehet zu / weiln ihr in
der Arzenei noch nicht befestiget seyd / daß ihr die *Medicin*
nicht zu stark appliciret / damit ihr gleich euer Vater hierob
nicht scharffe Rechnung geben müßet.

7. Auff der andern Seiten des Bettes gab sich ein
Brandenburgischer Arzt an / und sprach: Ich sehe wol die
Herren Aerzte haben wunderliche Vorschläge die Dame zu
curiren / ich spüre aber sie wollen sich mehr durch ihre Curen
bereichern / als sie gesund machen; Ich hätte zwar ein gut
Recept die alte Dame zu *curiren* / sie ist aber gar zu krank
und geisig worden / daß sie an ihrer Gesundheit wil Geld
sparen / wann ich aber versichert were / daß mir meine Mühe
und Arney wol belohnet und bezahlet würde / wolte ich sie /
nechst Gott / wol helfen / mit meinen Neben Consorten /
wie ich eines in Pohlen und Dännemarek gethan / denn sie
ist nicht so sehr von Spanischen Wein / als von Franz-
wein *infectirt* / welchen sie zwar hat abgeschafft; aber die

27

Franz

Frantzösische Hitze ist ihr schon in das Geblüte gekommen / und hat sie der Münsterische Arzt / indem er mehr die Kranckheit erregt / als vertreiben wollen / fast *vantsiren* gemacht / daß sie mir schon etliche gute Büchsen mit Arzeneyen von den Franzosen hat *misciren* und gar *ruiniren* lassen. Aber ich wil meine Cur doch anheben. 7. Mit Preussischen Benzurauch oder Bernstein beräuchern / daß ich die Münsterische *Vantase* ihr auß dem Kopffe bringe / hernach inwendig muß ich brauchen von blauen Märckischen Hechten die Zähne und Salpeter Röchlein mit Lüneburger Saltz gebrändt / daß sie inwendig heilen / und Lattig zu kühlen / hernach Peiser Eisen beyim Schweißbad / damit wird die Frantzösische Hitze sie wol verlassen / wo nicht gar austreiben; der Dranische Arzt mag sie in der Cur unterdeß mit seinen Aepffeln stärken / daß sie nicht in Ohnmacht fällt / ich muß ihr auch / damit der Magen nicht zu matt und kalt wird / rathen / daß sie unterzeiten einen guten Trunck Spanischen Wein thut / welcher nehret / so sie aber nicht Lust zu essen / kan sie Oestereichische Suppen brauchen und einen guten Trunck Ungarischen Wein drauff thun / der Schwedische Käß soll ihr den Wein anmuthiger zu trincken machen / wann sie nur was gebrauchen wolte / damit solte sie völlig wieder zu Kräfften kommen und gesund werden. Sie muß aber von keinen *Doctoribus* sich lassen einreden / andere Arzeneyen zugebrauchen / sie möchten ihr sonst das Liecht gar außblasen / und die Seele auß dem Leibe *curiren*.

8. Für der Thür spakirte ein Chur / Cöllnischer Arzt / der nicht hinan wil / weil er die Dame zu sehr mit Schlaf / Tränck beschweret und heimlich Giffte beygebracht / und den Frantzösischen und Münsterischen / dahin heimlich / hinein *practiciret* / in Meinung ihr solches wo es zu starck / wieder abzutreiben / dagegen von ihm ein Part / was sie von der Chur würden verdienen / zu genießsen / scheinet aber weil sie
solche

solche grosse Mühe und viel Geld auff Arzenei nun wenden müssen/ nicht viel davon bekommen würde / wann sie es auß Gnaden nicht thun.

An der linken Seiten des Bettes stehet der Prinz von Dranien / zu welchem diese Dame spricht / Ach mein Herr / der Tode übereilet mich / ich muß sterben / sonder Testament zu machen/ dieses allein sage ich/ ich gebe dem Kayser das Seinige wieder / welches eure Vorfahren mir geholffen denselben zunehmen / inmittelst versucht ob ihr meine Graffschafft von Holland für euch bewahren könnet. Dieses were wol ein gewünschtes Ding / antwortet der Prinz/ weilen aber in eurer Krankheit euch Tag und Nacht fleissig auffgewartet / so daß ich bereits ein Theil meiner Kräfte und Länder eingebüßet/ als fürchte ich / es würde mir die Graffschafft Holland so wol als die wieder Eroberung meiner eigenen Länder misslingen. NB.

Zum Füßen des Bettes stehet der Bischoff von Münster / und spricht / ob er waren in der *Medicin* nicht viel *practiciret* / so sey er gleichwol ein besonderer Liebhaber der *Chimia* gewesen / und habe auß den *Mineralibus Terra*, und Bergwercken / ein herliches *Experiment* einiger vergöldeter Pillen zimlicher größe und schwere (*Bomben* und *Granaten*) erfunden / welche sonderlich gut vor den Schlag seyn / weilen sie aber behutsam eingenommen werden müssen / und sonst leichtlich den unauflöschlichen kalten Brande in allen Gliedern erwecken dörrften / so wolle er auß sonderbarer *Courtise* dieser Damen einige zuschicken / mit beygefügetem *Recept*, wie dieselbige zugebrauchen / im übrigen sey er tragenden Bischofflichen Ampts halber anhero kommen / diese Dame vor ihrem Ende zu *absolviren* / er befindet aber dens noch bey ihr einen gefährlichen Teuffel / welcher in *praliminaribus exorcismi* und auß das erste zuschicken / seinen Namen bekandt geben müssen / und gesagt / er sey der berühmte *Barbato*,

batos, ein Teuffel und Erstifter der Uneinigkeit zwischen hohen Potentaten / welcher bis *dato* der Christenheit so viel zugefüget / daß durch dieser Damen Anschläge / wann sie noch einige Jahre leben würde / ganz *Europa* in *Confusion* gerathen könnte / Befindet also Rathsam diesen Teuffel / gar auß zu bannen / woran er keinen Fleiß sparen / und sich ernstlich bemühen thut / gestalt er dann bereits an ihr so viel gewonnen / daß der böse Geist auß bitterm (Groll) zu weichen angefangen / und den Bischoff umb Erlaubniß begehret / ob er nicht in die Friesische sumpffichte Morasten Torffinden hinein fahren und da bleiben möge / welches ihm der Bischoff nicht zugeben wil / sondern verfolget denselben auff den Fuß an allen Orten und Enden / wo derselbe anzutreffen / und verweist ihn endlich ins wilde Meer / worauff der Bischoff die Dame / welche wegen dem außgefahnen Teuffel / und für Todes Angst / in eine Ohnmacht gefallen / zur Buß und Beicht ermahnet / weilen sie aber zur *restitution de perceptis* von den Geistlichen Gütern und Klöstern sich nicht versehen wil / kan er sie nicht *absolviren* / und läßt über sie die *Excommunication informis* ergehen / verweist sie demnach zum Herrn Cardinal *de Bouillion*, der sich im Francken Lager befindet / ob derselbe vielleicht Macht und Gewalt habe / von dergleichen *Casibus reservatis* zu *absolviren* und darüber zu *disponiren*.

Der Prinz von Oranien aber (weil sie mehr *reformiret*) hat keinen wollen zulassen sie zu *absolviren* / sondern vertröstet sie auff einen bessern Arzt und vermahnet sie zur Gedult / die Brandenburgische Arzenei erst recht anzunehmen und zu brauchen / es würde sich den auch wol ein *absolvirer* finden / der mehr Rechte darzu hatte / als diese beyde.

Recept

Recept vor die sehr erwehnte Gräffin von Holland / so derselben in ihrer grossen und gefährlichen Schwachheit fürgeschriben und fleissig zugebrauchen verordnet worden.

R. Käyser Blumen (oder Käysermans Krohnen) 20. Unzen.

Hispanisches Fünfffinger Kraut 60. Loth.

Brandenburgischen Lattich / Bernstein und blaue Hecht Zähne an 30. Unzen.

Sächsischen Mantrey 8. Unzen.

Braunschweigisch Wisemkraut 12. Unzen.

Hessisch Knaben Kraut 6. Unzen.

Schweizerische Streiffwursel 7. Unzen.

Polnische Rittersporen 5. Unzen.

Dieses zusammen mit Tausendgülden Kraut Syrup / und scharffbeissenden Zwiebel Safft / so viel als von nöthen und durch einander vermischet.

Fiat Electuarium.

Je mehr nun die Morbo Gallico laborirende Frau Gräffin von Holland davon auff einmahl wird einnehmen und hinnunter bringen können / je mehr wird sie hoffentlich bald wieder genesen.

Es muß aber die Frau Gräffin / als eine Patientin hie bey auch / sich fein Diätisch halten / und

1. Den Französischen Balsier nicht gar zu viel Blut auff einmal weg zulassen verstaten.
2. Das Engländische Vomitiv nicht gar zu starck gebrauchen / und sich damit übereilen.
3. Die Schwedische und Brandenburgische Medicos fleissig zu consuliren / und Geld gnug auff Sie zu spendiren / nicht schonen noch nachlassen / und wo sie

B

die

dieselben nicht zur Stelle bekommen und erlangen kan/
dennoch von Hause auß brauchen / und in Bestallung
nehmen / auch ihnen mehr versprechen / als andere zu
thun pflegen.

- 4. An die Münstersche Seegensprecher und Teuffels
Banneren sich gar nicht lehren.
- 5. Nach der Dänischen Warterin sich beyzeiten fleißig
ümbthun.
- 6. Alle faule Holländische Käse / so Französische Mahden
bekommen haben / auß der Küchen schaffen / und sich ih-
rer gänzlich enthalten!
- 7. Dabey für Geiz / Kleinmuth / Ungedult und Despera-
tion, wie auch andern schädlichen Affecten sich möge-
lichst hüten / und die Cur mit beständiger Gedult abo-
warten.
- 8. Jedoch auch beyzeiten nach einem tapffern Curatorn
sich ümbthun / welcher ihr Regiment also sorgfältig
dirigire, damit nichts Darinnen versehen werde / weil
sie sich selber wol fürzusehen auß einer und andern
Schwachheit in die Länge nicht vermag.

Wann sie dieses bey Gebrauchung des oben verord-
neten Medicaments wol in acht nimmet / wird sie verhoffe-
sentlich von diesem Morbo Gallico oder gefährlicher Kranck-
heit nach Gottes Willen schon auffkommen wieder.

Ein

78
Ein Holländischer Bauer.



D Hör mein lieber Freund / es hat vor kurzer
Zeit
Sich endert die Natur / so mir bringt grosses
Leid.
Die Käse-Kammer ich stets hab verschlossen
wol/

Das keine frembde Maus darin einlauffen sol/
Ich habe keine Maus in langer Zeit gehabt /
Dann meine alte Kas sie alle weggeschnapt /
Das aber nun darin viel frembde Mäuse gehn /
Und tanzen auff der Banck / muß ich mit Schmerzen
sehn.

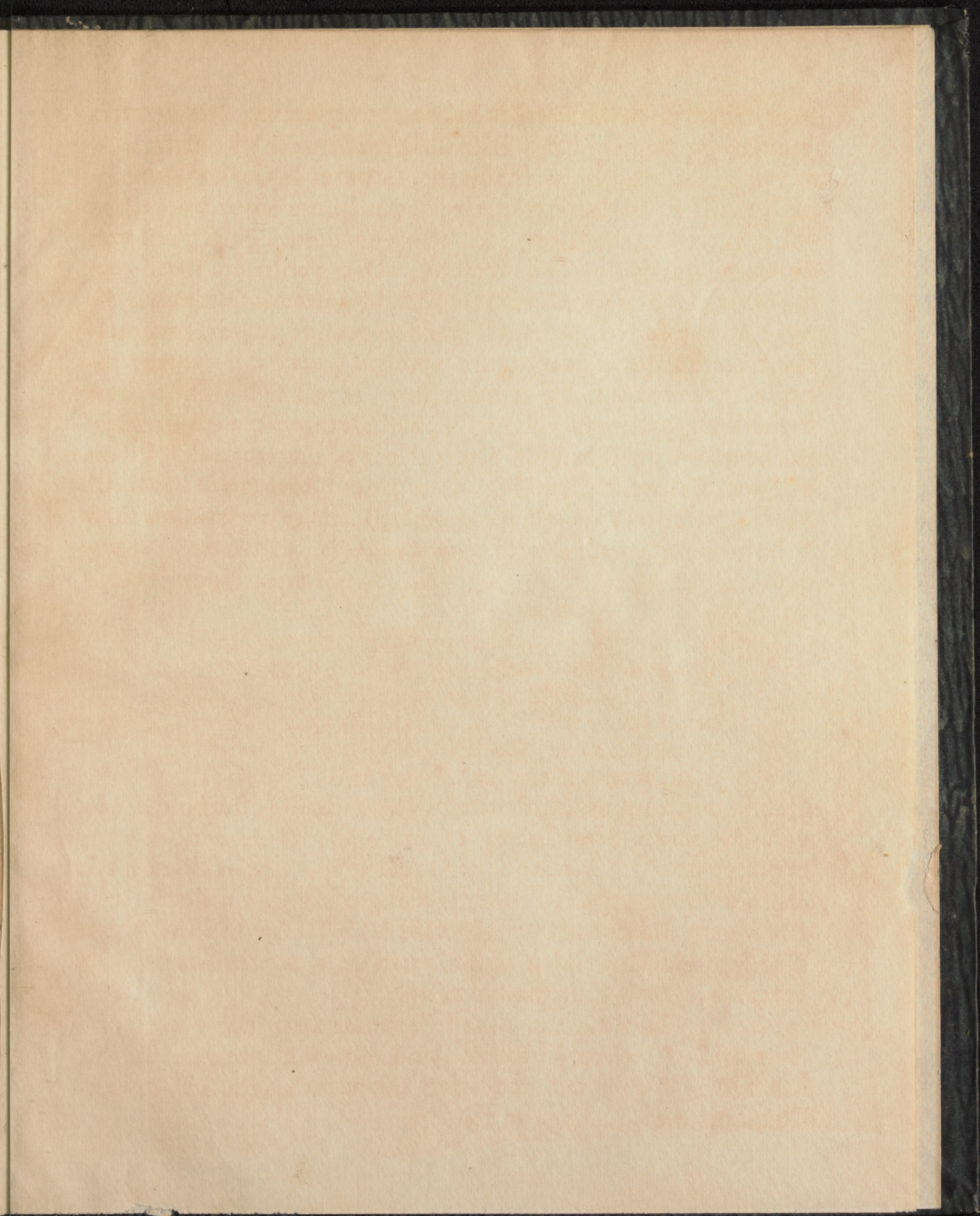
Es ist sehr-wunderlich den Kater jagt die Maus/
Das er für sie muß stiehn auß meinem Käse-Haus/
Ich weiß wol wie das kompt / mein alte Kas ist todt /
Die junge mauset nicht / sie leidet lieber Noth/
Ob sie auch Zähne hab / damit sie beißen kan/
Ob sie auß Cypren sey / solt ich fast zweiffeln dran /
Weil sie kein Maus gesehn / nun weiß ich das die
Kas

Auß Ungewohnheit sich erschreckt vor die Kas.
Stell über ein Jahr dich mein Freund doch wieder ein/
So soll kein Maus noch Kas in meiner Kammer seyn;
Ich preis doch mein Nachbar / der gute Katen hat/
Weil er sich fürchtet / mir beystehen wird / mit Rath /
Dann wann die Maus bey mir hat alles auffgefressen/
So würde sie ihn nicht / wie er wol thut / vergessen.

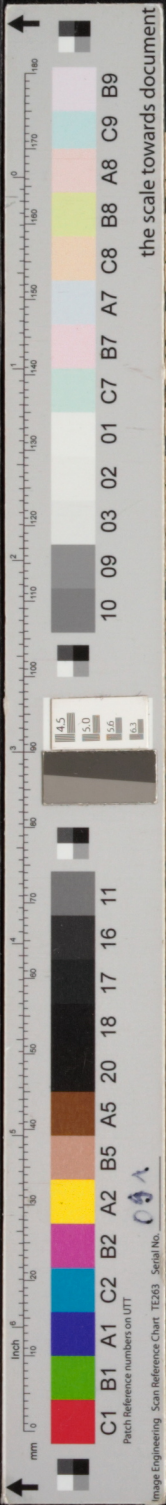
Item hat einer diesen Vers
gemacht.

Die Leve sonder Lande /
Holland sonder stande /
Land sonder Heer /
Wat wil de Sient mehr.
Veele Capitains en wenig Soldaten /
Nicke Colonels Feige Herren Staten /
Veele Vergadering en wenig Secreten,
Sin sees Dingen / diet Land up eeten.









orum exuvia, truncis affixa trophæis
ca, & fractâ de casside buccula pendens,
nanis majora bonis creduntur.
am non esse Gallorum mentem, ut o-
tionem redigant suam, (nec enim conti-
possent, imperiumq; magnitudine labo-
n mole rueret suâ) apparet tamen eos af-
eliquos arbitrium coque collimare ipso-
ia, ut nil quiequam nisi ex nutu & ad vo-
Regis Galliaë â Principibus geratur Chri-
od an paulò minus servitute sit, alijs ju-
relinquo. Certè periculum inde redun-
annes omninò spectat, nec vel Religio vel
ut amicitiaë nexus hic ullum admittit di-
diu est, ex quo vis ac subsidium Religionis
onem translatum, atque Deus & Maje-
nter augendaë dominationis arcana po-
simplicioribus illusum. Sane nec Hi-
c Lotharingos ab insultibus Gallorum
præstare potuit eadem, quam cum ipsis
s, religio Catholico-Romana. Fœdera
amicitiaë Gentium quam sint fallaces,
è rumpantur, experientia abunde testa-
s ignorat aurati liminis genium ubi nil
est

C 3